



**Erlensee 2013**

**Nepp und Bauernfängerei in der Philatelie**

1. **Vorwort**
2. Das Nepper- und Bauernfänger-Alphabet
3. Nepper und Bauernfänger in Aktion
4. Schlusswort

## Vorwort

Viele Philatelisten freuen sich, wenn sie Lücken im Album günstig schließen können. Einige Händler und Auktionatoren drücken ein Auge zu, wenn es um den Umsatz geht. Sofern die Marken und Belege dann einem sachkundigen Prüfer (z.B. BPP) vorgelegt werden, ist das Jammern groß.

Aber nicht nur (Ver-)Fälschungen verleiden dem Philatelisten das Sammeln und führen dazu, dass er Geld verliert. Die Geschichte kennt auch Marktteilnehmer, die geschäftlich „hart am Wind“ segeln und den Sammlern das Geld aus der Tasche ziehen.

Der erste Teil des Vortrages beschäftigt sich damit, wie man ihnen schon im Vorfeld aus dem Weg geht bzw. wie ihre Maschen aussehen und deren Sprache klingt. Im zweiten Teil werden konkrete Fälle aus der fernen und nahen Vergangenheit vorgestellt.

Die organisierte Philatelie kämpft in den letzten Jahren immer stärker mit dem Mitgliederrückgang. Viele Sammler sehen keinen Vorteil darin, sich einem Verein oder dem Verband anzuschließen. Das ist aber sehr notwendig, denn wer etwas mehr Geld für sein Hobby in die Hand nimmt, der und brauch die Irrtümer seine Vorgänger wiederholen.

Wenn der BDPH als Organisation stirbt, dann geht das Wissen verloren. Und wer nichts weiß, der ist dazu verurteilt, die Fehler der Vergangenheit aufs Neue zu wiederholen. Dieser Vortrag bzw. die Lesebroschüre sind der Versuch, das Vergessen zu verhindern und den Zuhörer/Leser vor Schaden zu bewahren.

1. **Vorwort**
2. Das Nepper- und Bauernfänger-Alphabet
3. Nepper und Bauernfänger in Aktion
4. Schlusswort

## 2. Das Nepper- und Bauernfänger-Alphabet: „A“ wie „Altsignatur muss anerkannt werden“

Seit Ende des 19. Jahrhunderts signieren deutsche Prüfer Briefmarken:

- Viele Sammler bringen bzw. brachten ihr Eigentumszeichen an
- Händler haben Briefmarken signiert (Garantiezeichen)
- Fälscher haben Signaturen nachgemacht

Eine Signatur gibt dem Prüfkunden nur Sicherheit, wenn er die Marke oder den Beleg an einen Prüfer sendet.



Abb. 1 - 3: Briefmarken mit Altprüfungen Engel, Richter, Drahn, Händlersignatur Stollow, BPP-Signaturen Berger und Lange

Wenn ein Verkäufer eine Briefmarke mit der Bemerkung anbietet, dass eine Altsignatur anerkannt werden muss, dann ist höchste Vorsicht geboten.

Wenn man selbst kein ausgesprochener Experte ist, dann bricht man an dieser Stelle die Verkaufsverhandlungen ab. Ein guter Händler bzw. ein gutes Auktionshaus steht zur Echtheit seiner Ware.

## 2. Das Nepper- und Bauernfänger-Alphabet: „A“ wie „Attest“

Ein Attest ist nur so gut, wie der Prüfer oder die Prüfkommision, die es ausstellt. Ein Prüfer oder eine Prüfkommision, die alle Marken der Welt prüfen, können nicht so umfangreiches Wissen und Vergleichsmaterial haben, wie ein Spezialprüfer (z.B. BPP).



Bei Attesten in fremden Sprachen kommt ein Verständnisproblem dazu.

Abb. 1: Attest eines eBay-Verkäufers nach dem Muster des polnischen Verbandes – Aufdruck falsch

Eine weitere Schwierigkeit sind die Prüfungen fremder Prüfer. Der BPP stellt für Fälschungen nur in Ausnahmefällen Befunde oder Atteste aus. US-Prüfungsgesellschaften wie die APEX dagegen stellen für jeden zur Prüfung vorgelegten Gegenstand ein Attest aus.



Abb. 2: APEX Fälschungsattest



## 2. Das Nepper- und Bauernfänger-Alphabet: „D“ wie „Dachbodenfund“

Das Durchsuchen von alten Firmenarchiven und Handelskorrespondenzen ist sehr viel lohnender gewesen. Die meisten Mauritiusmarken tauchten in Bordeaux auf.

Trotzdem reagieren viele Sammler bei dem Wort „Dachbodenfund“ wie der sprichwörtliche Pawlowsche Hund<sup>1</sup>. Aber eBay den Suchbegriff „Dachbodenfund“ eingibt, der wird in der Regel mit einem wilden Sammelsurium von Briefmarken belohnt.



Abb. 1: Sog. „Bordeaux-Brief“ mit roter und blauer Mauritiusmarke, im Besitz der Firma Borek



Abb. 2: Typisches Bild „Dachbodenfund“

Neben der irrationalen Hoffnung, doch eine wertvolle Besonderheit zu finden, ist der Such- und Sammelspaß eine nicht zu unterschätzende Motivationsquelle. Für lange Winterabende sind solche Posten wunderbar. Allerdings sollte man nicht zu viel Geld dafür ausgeben.

<sup>1</sup> [http://de.wikipedia.org/wiki/Iwan\\_Petrowitsch\\_Pawlow](http://de.wikipedia.org/wiki/Iwan_Petrowitsch_Pawlow)

## 2. Das Nepper- und Bauernfänger-Alphabet: „L“ wie „Luxus“

Unter Luxus versteht das Internet erst einmal, was Verschwenderisch, was Außergewöhnlich ist<sup>1</sup>. Für einen Philatelisten ist es ein Luxus, eine Marke zu besitzen, die kein anderer hat. Sei es jetzt aufgrund der Seltenheit, sei es aufgrund der außergewöhnlichen Erhaltung.



Abb. 1 u. 2: Als „Luxus“-Stücke angebotene Marken bei eBay.de

Natürlich kann man im Internet auch anderer Meinung sein. Da weht ein Wind durch die lauen Angebote und verwandelt alles in „Luxus“.

Ein philatelistischer Begriff ist es nicht. Man kann jetzt der Meinung sein, dass man ein Luxusstück einer Marke oder eines Beleges erworben hat. Aber man muss vorsichtig sein, wenn man blind den Verkäufern im Internet (oder anderswo) vertraut.



Abb. 3: Fälschung als Luxus angeboten

<sup>1</sup> <http://de.wikipedia.org/wiki/Luxus>

## 2. Das Nepper- und Bauernfänger-Alphabet: „L“ wie „Luxusgummierung“

Luxusgummierung oder Neugummierung findet man an Stellen, wo man es gar nicht vermutet. Wie viele Posthornsätze sind bei eBay eingestellt? Dazu mit großflächigen Fotos der Vorderseiten...



Abb. 1: Posthornmarken ohne Gummierung



Abb. 2:  
Nachgummiert

Ein postfrischer Posthornsatz ist heute nicht mehr so teuer. Ihn zu einem Schnäppchenpreis von 250 Euro zu erwerben, ist weiterhin eher unrealistisch. Ein solcher Preis ist in der Regel nur für einen Satz mit falscher Gummierung oder schlechter Zähnung zu erzielen.

## 2. Das Nepper- und Bauernfänger-Alphabet: „O“ wie „Ohne Obligo“

Die Bedeutung des Wortes „Obligo“ geht auf das lateinische Verb „obligare“ (verbindlich machen, verpflichten) zurück. Gerade bei Stücken, deren Echtheit zweifelhaft ist oder nicht zuverlässig bestimmt werden kann, wird der Begriff eingesetzt („Stempel ohne Obligo“). Er bedeutet, dass der Verkäufer keine Haftung für die Authentizität des angebotenen Stückes übernimmt. In der Mehrzahl der Fälle weiß Verkäufer, dass das fragliche Stück nicht echt ist.



Abb. 1: Stempel ohne Obligo

Bei der linken Marke ist der Stempel kaum zeitgerecht, Katalogpreis von 2.400 Euro wird erwähnt. Bei der rechten Marke ist der Falschstempel an dem kleinen Segment erkennbar.



Abb. 2: Stempel ohne Obligo

Die Käufer von „ohne Obligo“-Ware wollen günstig die Lücken in ihren Alben füllen. Dazu ist ihnen jedes Mittel recht. Die Verkäufer versuchen, mit der „ohne Obligo“-Beschreibung dubiose Ware an den Mann zu bringen, ohne selbst in Haftung genommen zu werden.

## 2. Das Nepper- und Bauernfänger-Alphabet: „P“ wie „PFÄ“

Die Abkürzung „PFÄ“ (**P**ost**f**älschung) wird im Internet inflationär gebraucht. In der ursprüngliche Bedeutung werden damit Fälschungen zum Schaden der Post bezeichnet.



Abb. 1 - 2: Beide Briefmarken sind Fälschungen zum Schaden der Post



Die beiden links abgebildeten Marken sind typische Vertreter des erweiterten Fälschungsbegriffes „PFÄ“. Es handelt sich um Farbkopien auf billigen, nicht zeitgerechten Papier, das unter der UV-Lampe hell leuchtet.

Abb. 3: Typische „PFÄ“ – es handelt sich um Farbkopien

## 2. Das Nepper- und Bauernfänger-Alphabet: „R“ wie „Raubstaat“

Wann immer von einem Raubstaat gesprochen wird, handelt es sich in den meisten Fällen der 1960/1970 Jahre um ein Scheichtum, ein afrikanischer Staat oder eine karibische Insel.



Abb. 1: „Klassische“ Raubstaaten würdigen Winterspiele eigene ohne Teilnahme an selbigen

Ein Klassiker ist die Ausgabe von Briefmarken für die Teilnahme an Spielen oder an olympischen Wettbewerben, an denen nie ein Sportler des eigenen Landes teilgenommen hat.

Die Motive der Marken wurden so gewählt, dass viele diese gerne kaufen.



Abb. 2: Raubstaatenmarken von Ajman

Diese Stücke sind nicht regulär ausgegeben worden. Sie entsprechen nicht dem reinen Bedarf eines Landes.

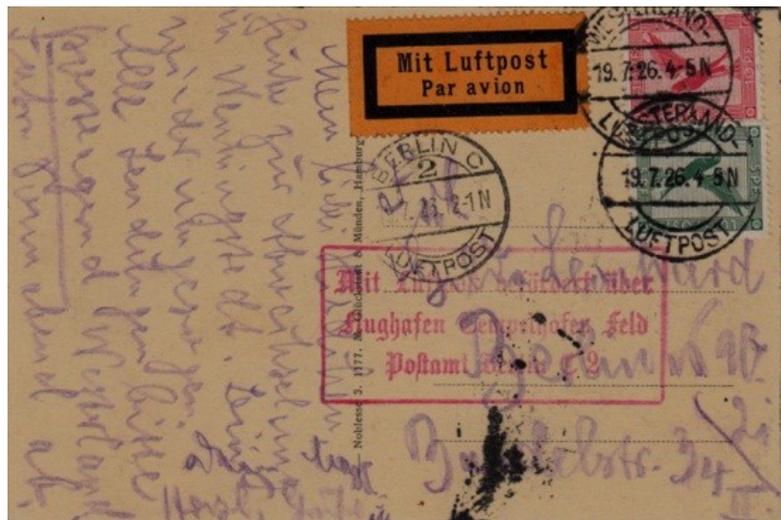
## 2. Das Nepper- und Bauernfänger-Alphabet: „R“ wie „RRR“

Anscheinend grassiert im „World Wide Web“ das RRR-Phänomen. Es soll einem suggerieren, dass wir einem interessanten philatelistischen Objekt gegenüberstehen.



Eine ungewöhnliche und seltene Entwertung ist vielleicht kein „RRR“, aber auf jeden Fall etwas Besonderes.

*Abb. 1: Seltene Entwertung*  
Die Karte ist nicht schlecht. Zwar kein Kandidat für „RRR“, aber auch keine Postkarte zum Wegwerfen.



*Abb. 2: Relativ ungewöhnliche Karte*



Diese Stück ist überhaupt nicht „RRR“. Es handelt sich um einen gewöhnlichen Ersttagsbrief der DDR. Der Weltraum und seine und unendlichen Weiten...

*Abb. 3: Gewöhnlicher Ersttagsbrief*

## 2. Das Nepper- und Bauernfänger-Alphabet: „S“ wie „Siehe Scan“

Es bringt mich um den Verstand, wenn ein Händler „siehe Scan“ schreibt. Dabei muss das Objekt keine schlechte Marke oder kein schlechter Beleg sein.

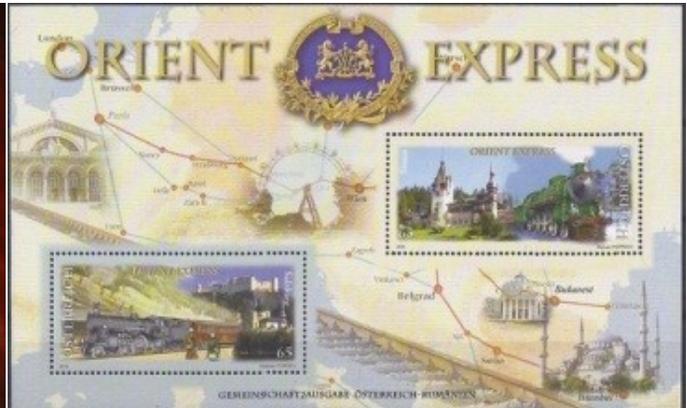


Abb. 1 u. 2: Typische Bilder „siehe Scan“ von eBay

Dabei ist es nicht so, dass der philatelistische Beleg oder die Briefmarke minderwertig sein müssen.



Abb. 3: Brustschildmarke geprüft Sommer

Eine Brustschildmarke, von Herrn Sommer geprüft, die gute „b“-Farbe. Hier bildet der Verkäufer wenigstens die Rückseite ab, so dass man sich ein Bild des Stückes machen kann.

Leider ist das nicht immer der Fall. „What you see is what you get“ – das stimmt. Nur ob es das ist, was man sich erhofft hat, ist zu bezweifeln.

## 2. Das Nepper- und Bauernfänger-Alphabet: „T“ wie „Topstück“

Das Wort „Topstück“ hat keine allgemein gültige Definition mit einer philatelistischen Aussage. Es ist ein Wort, das man ohne weiteres auch in anderen Zusammenhängen im Internet finden kann.



Abb. 1 u. 2: „Topstücke“ aus dem Internet (eBay)

Mit dem Begriff sind gewisse Anspruchshaltungen verbunden. Der Käufer eines „Top-stückes“ erwartet eine Leistung, und zwar die eines erstklassigen Kaufes.



Abb. 3: „Topstücke“ aus dem Internet (eBay)

Der Begriff „Topstück“ ist im Internet (und auch abseits des Internet) mit Vorsicht zu genießen. Eine genaue philatelistische Definition fehlt. Von daher kann er von jedem benutzt werden, ohne dass der Verkäufer Konsequenzen zu befürchten hat. Andererseits kann ein Anbieter auch tatsächlich einmal eine wirklich außergewöhnliche Marke anbieten, die dann ein „Topstück“ ist.

## 2. Das Nepper- und Bauernfänger-Alphabet: „U“ wie „Unikat“

Unter dem Begriff „Unikat“ versteht man ein Einzelstück, eine Rarität. Im Internet scheint man etwas anderes darunter zu verstehen.



Abb. 1 u. 2: „Unikate“ aus dem Internet (eBay)

Wenn man mit Unikat etwas Seltenes meint, dann liegt man offenbar in den meisten Fällen als Verkäufer schon mal richtig. Die oberen Bilder zeigen einem aber, wie solche angeblichen Unikate in der Wirklichkeit aussehen: Ein seltener Beleg, ein seltener Stempel, alles andere als Unikate, eher Besonderheiten.



Abb. 3: „Unikat“ aus dem Internet (eBay)

Mit dem Begriff „Unikat“ appelliert der pfiffige Anbieter an die niederen Instinkte des Sammlers. Es reizt ihn, dumme Bieter auszusteichen. Der intelligente Käufer verkneift sich das Bieten.

## 2. Das Nepper- und Bauernfänger-Alphabet: „U“ wie „Urige Sammlung“

Die Worte „urige Sammlung“ gehören zum Vokabular einiger Auktionatoren und Briefmarkenhändlern. Sie werden in der Regel bei Sammlungen von Marken verwendet, die sich sonst nicht oder nur zu einem geringen Preis verkaufen lassen.

Unser Gehirn entwickelt die notwendige Voraussetzungen für den Kauf einer solchen Ansammlung von „Raritäten“ – wenn man dann die Marken genauer vor sich hat, liegen die Nerven oft blank.



Abb. 1: „Urige Sammlung“ aus dem Internet (eBay)



Abb. 2: „Urige Sammlung“ aus dem Internet (eBay)

Was reizt uns an so einer Sammlung? Möglicherweise ist es die Masse an Marken. Aber es gibt keinen rationalen Grund, viel Geld in so ein Sammelsurium zu stecken. Trotzdem fallen Sammler immer wieder darauf herein.

1. Vorwort
2. Das Nepper- und Bauernfänger-Alphabet
3. **Nepper und Bauernfänger in Aktion**
4. Schlusswort

### 3.1. Schneeballsystem „Ponzi“

Das von Charles Ponzi<sup>1</sup> 1920 betriebene Schneeballsystem ist philatelistisch interessant. Nach dem 1. Weltkrieg konnte man in Spanien einen IAS für umgerechnet 1 US-Cent kaufen. In den USA bekam man dafür einen Gegenwert von 6 US-Cent.

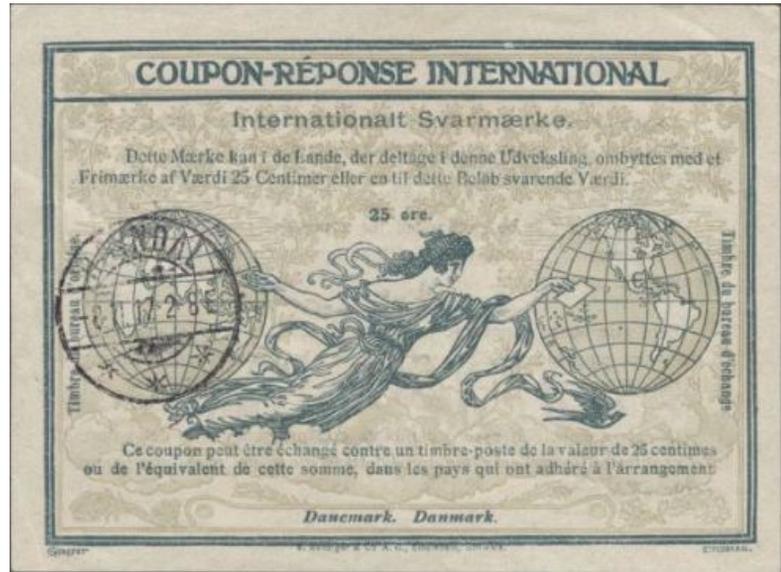


Abb. 1: Sog. „Mug Shot“ von Charles Ponzi<sup>1</sup> ca. 1910

Abb. 2: Zeitgenössischer Internationaler Antwortschein (International Reply Coupon) von Dänemark (Stockholm Design)

Diese große Spanne im An- und Verkauf der Antwortscheine kann zur Arbitrage (Ausnutzung von Kursdifferenzen) genutzt werden. Um mit möglichst viel Kapital in das Geschäft einzusteigen, gründet Ponzi in Boston eine Firma, die „Security Exchange Company“. Anlegern wird ein Gewinn von 50% nach 45 Tagen bzw. eine Verdoppelung des Kapitals nach 90 Tagen versprochen. Die hohe Rendite spült Geld in die Kassen der Firma. Die für die Erfüllung der Versprechen benötigte Menge an Antwortscheinen lässt sich gar nicht erwerben.

<sup>1</sup> [http://de.wikipedia.org/wiki/Charles\\_Ponzi](http://de.wikipedia.org/wiki/Charles_Ponzi)

<sup>2</sup> <http://en.wikipedia.org/wiki/File:Ponzi.jpg>

## 3.2. Hartmut C. Schwenn und die Wertpakete

Hartmut Schwenn ist das Wunderkind des Briefmarkenhandels der sechziger Jahre. Finanziert von dem Kreditvermittler Meyer-Beer<sup>1</sup> gründet er mehrere Auktions- und Handelsfirmen in Deutschland und in der Schweiz.

DEUTSCHLAND

**KAPITALANLAGE**  
**BRIEFMARKEN**

**Sich selbst vergolden**

Fünfundzwanzig westdeutsche Banken mit fast 400 Filialen wollen sich an einem neuen Anlage-Geschäft beteiligen, das Deutschlands jüngster Briefmarken-Auktionator, Hartmut C. Schwenn, 28, in 10 000 Meter Flughöhe erland.

Während des Fluges von Frankfurt nach Buenos Aires kam dem wendigen Jobber der Philatelisten-Branche vor zwei Jahren die Idee, Briefmarken wie Aktien am Bankschalter zu verkaufen. Am 3. November will er seinen Plan realisieren. Dann nämlich können Sparer, Sammler und Spekulanten erstmals sogenannte Briefmarken-Wertpackungen zum Preis von 500 Mark, 1000, 5000 und 10 000 Mark bei den Schwenn-Banken erwerben. In versiegelten Plexi-Kassetten bietet ihnen der Frankfurter Versteigerer westdeutsche und Berliner Marken aus den Jahren 1949 bis 1959 an.

Der peausbückige Jungauktionator Hartmut Schwenn, den das britische Business-Magazin „International Management“ als „German postage stamp king“ bezeichnete, will mit den Briefmarken-Depots eine neue Kundenschicht gewinnen. Die Wertpakete sind für Leute gedacht, die Zeit haben und die es beruhigt, daß der Wert ihrer Anlagen langsam, aber stetig steigt.

Seit fünf Jahren schwimmt der Frankfurter Versteigerer (Werbeslogan: „Briefmarken vergolden sich selbst“) auf dem Wellenkamm des Erfolgs. Mehr als die Hälfte des westdeutschen Auktionsgeschäfts (1969 über 50 Millionen Mark) wird von dem alerten Twen abgewickelt.

Dieser Erfolg überzeugte auch so erfahrene Bankleute wie Walter Holste, Seniorchef des Frankfurter Instituts Koch, Lauteren & Co., dem Schwenn seine Bankschalter-Idee vortrug. In der Tat dürfen die Käufer mit sicherem Gewinn rechnen. Denn in die versiegelten Kassetten deponierte Schwenn Marken, die zu den begehrtesten Nachkriegs-Erschelungen zählen.

Zum Schwenn-Paket gehört beispielsweise der vollständige Satz mit der Glocke des Schöneberger Rathauses aus dem Jahre 1950. Damals waren die fünf Marken des Glockensatzes mit 1,05 Mark an den Postschaltern zu haben, heute kosten sie ungestempelt laut Michel-Katalog 150 Mark. Außerdem enthält das 1000-Mark-Paket von Schwenn unter anderem die Sätze

- ▷ „Goethe“ aus dem Jahre 1949, Ausgabepreis 50 Pfennig, derzeitiger Katalogwert 230 Mark;
- ▷ „ERP“ aus dem Jahre 1950, Ausgabepreis 20 Pfennig, Katalogwert 75 Mark.

Die mittlerweile erzielten Kursgewinne von zum Teil 40 000 Prozent sind vor allem darauf zurückzuführen, daß die Bundespost die ersten Sondermarken in kleinen Auflagen von teil-

wiese nicht einmal 500 000 Sätzen herausbrachte. Heute hingegen legt die Post von jedem Sondermarken-Satz 30 Millionen Exemplare auf.

Dank der rapide anwachsenden Zahl der Briefmarken-Sammler wird der Markt für alte Marken von Jahr zu Jahr enger, so daß weitere Preissteigerungen auch in Zukunft sicher sind. Schwenn schätzt, daß etwa vier Millionen Bundesbürger regelmäßig Marken sammeln. Allein bei den Postversandstellen für Philatelisten in Berlin und Frankfurt sind 300 000 Kunden abonniert. In jedem Monat wächst die Abo-Liste um 2000.

In aller Stille und mit kräftiger Hilfe Schweizer Banken hat Schwenn in den vergangenen Jahren jene Ware gekauft, die er jetzt den Kunden am Bankschalter offeriert. Bislang haben sich außer der Frankfurter Privatbank Koch, Lauteren & Co. die Hamburger



Depot-Briefmarken von Schwenn  
Goethe am Bankschalter

Sparcasse von 1927, Saar-Bank mit 34 Filialen, Bus & Herz in Frankfurt und Kölner Bank von 1867 mit Schwenn liiert. Die Namen der restlichen beteiligten Institute will er am 30. Oktober bekanntmachen.

Von den Wertsteigerungen seiner Kassetten ist Schwenn derart überzeugt, daß er den Kunden sogar eine Rücknahme-Garantie erteilt. Außer dem Kaufpreis zahlt er jedem, der die Kassette nach zwei Jahren zurückgibt, zwölf Prozent Zinsen aus. Trotzdem rechnet er damit, daß „nur wenige Pakete zurückkommen werden“.

Tatsächlich sind die Schwenn-Kassetten bereits beim Einkauf mehr wert als der Schalterpreis. Das Paket für 1000 Mark kostet beispielsweise laut Michel-Katalog schon jetzt 1144 Mark. Im Phillex-Katalog sind die Marken sogar mit 1205 Mark notiert. In Frankfurter Geschäften kosteten sie in der vergangenen Woche zwischen 1100 und 1220 Mark.

Hartmut Schwenn hat noch eine weitere Idee: Am Bankschalter sollen Bankkunden sog.

„Wertpakete“ erwerben. Von 500 bis 10.000 DM können angelegt werden. Der Inhalt der Päckchen besteht aus deutschen Marken der fünfziger Jahre, die Ende der sechziger Jahre eine sehr gute Wertentwicklung genommen hatten.

Schwenn verspricht eine Garantieverzinsung von drei Prozent bzw. die Rücknahme der Päckchen innerhalb von zwei Jahren, falls die Briefmarken nicht zu einem deutlich höheren Preis weiterverkauft werden können. Anfang 1970, nach dem Absatz von nominal 1,5 Millionen DM an „Wertpaketen“, stellen die Banken den Verkauf ein.

Abb. 1: Spiegel-Artikel über die Wertpakete von Hartmut C. Schwenn<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Der Spiegel, 1970, Ausgabe 44, Seite 60

<sup>2</sup> Der Spiegel, 1969, Ausgabe 4, Seite 120

## 3.3. Afinsa und Forum Filatelico

Im ersten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts gehen die Zinsen stetig nach unten. Davon profitiert Spanien, das ein Wachstum ohne gleichen erlebt. Die Kehrseite der Medaille ist, dass der spanische Rentner nicht mehr soviel Zinserträge erhält. Auf der Suche nach einer Anlageform, die eine hohe Rendite verspricht, wird er bei Afinsa und Forum Filatelico fündig: Afinsa offeriert Sparpläne mit Ländersammlungen, Forum Filatelico solche mit Europa-Marken.

Die Marktmacht von Forum Filatelico ist spürbar: Im „Prefix“ steigt der Wert des postfrischen Europasatz 1956 von Luxemburg von umgerechnet 320 Euro 1998 auf 700 Euro im Jahr 2006.



Abb. 1: Europaserie Luxemburg 1956

Die spanischen Anleger haben den größten Teil ihres Geldes verloren. Die Einlagen bei den Afinsa und Forum Filatelico sind nicht durch die spanische Einlagensicherung abgedeckt.

Die Liquidation der Briefmarkenbestände und der Vermögenswerte geht voran. Eine vollständige Befriedigung der Anleger ist nicht zu erwarten, aber zumindest die Anleger bei den Afinsa bekommen einen Teil des Geldes, das sie angelegt hatten, zurück.

<sup>1</sup> <http://en.wikipedia.org/wiki/Afinsa>

<sup>2</sup> <http://toastedbread.wordpress.com/2006/06/26/forum-filatelico-afinsa-a-financial-scandal/>

## 3.4. Sparen mit Briefmarken – Stanley Gibbons

Nur wenige Händler haben einen besseren Ruf als Stanley Gibbons (SG). 1856 in London gegründet, verlegt SG Kataloge und handelt mit Briefmarken. Seit einigen Jahren gibt es ein weiteres Angebot: Die Investition in teure Briefmarken als lukrative Kapitalanlage.

Performance of Stanley Gibbons GB30 Rarities Index vs. Stock Markets, UK Property and Gold

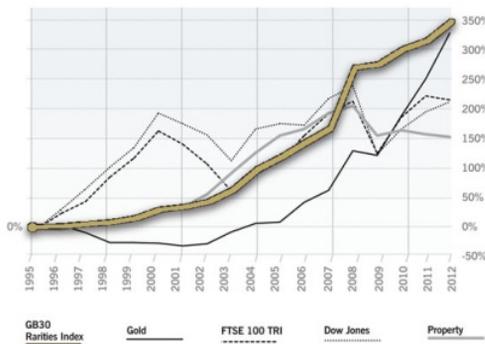


Abb. 1: Vergleich von Anlageformen<sup>1</sup>

Dabei bringt SG einige interessante Argumente vor. Wie man dem linken Schaubild entnehmen kann, hat sich der Wert seltener Briefmarken deutlich besser entwickelt als Immobilien und Aktien.

Stanley Gibbons (Guernsey) Limited, eine SG-Tochter, firmiert auf Guernsey und unterliegt damit nicht der der britischen Finanzaufsicht FSA (Financial Service Authority).

Besonders vorsichtig zu bewerten ist die angegebene Wertentwicklung. SG als weltweit agierender Händler ist ein bestimmender Marktteilnehmer und kann dadurch Preise beeinflussen. Als Katalogherausgeber sind die Preisnotizen nicht unabhängig bzw. überprüfbar.



Abb. 2: Seltene Briefmarken im Museum für Kommunikation<sup>2</sup>

<sup>1</sup> [http://www.stanleygibbons.com/stanleygibbons/view/content/sg\\_invest\\_index](http://www.stanleygibbons.com/stanleygibbons/view/content/sg_invest_index)

<sup>2</sup> <http://sommersuche.blogspot.com/2012/05/museum-fur-kommunikation.html>

<sup>3</sup>

<http://www.telegraph.co.uk/finance/personalfinance/investing/8582410/Investors-warned-off-stamp-collectors-promise-of-rich-returns.html#>

## 3.5. Fischen im Trüben – Colonnaden-Fischer

Ein klassischer Fall – ein Briefmarkenkäufer hätte gerne einen postfrischen Satz Posthornmarken, ein Briefmarkenhändler liefert ihn. Doch dann begeht der Briefmarkenkäufer eine „strafbare“ Handlung, er lässt den Satz bei einem Briefmarkenprüfer prüfen

Verbandsprüfer Hans-Georg Schlegel antwortet unverzüglich: Die kleinen Werte zu 2, 6 und 8 Pfg. sind einwandfrei, die anderen Werte (geprüft Salomon) entfalzt und zum Teil nachgezähnt.

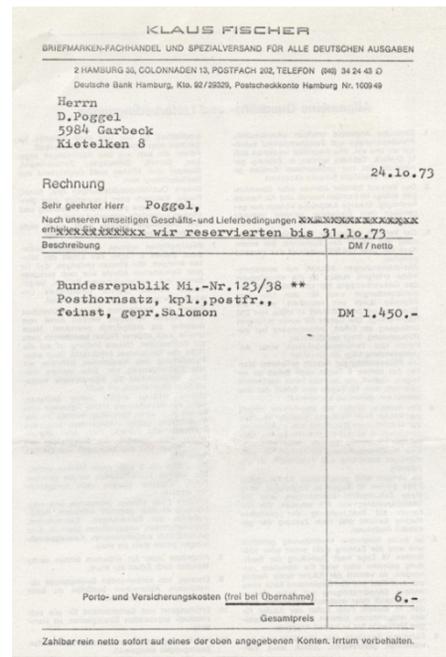
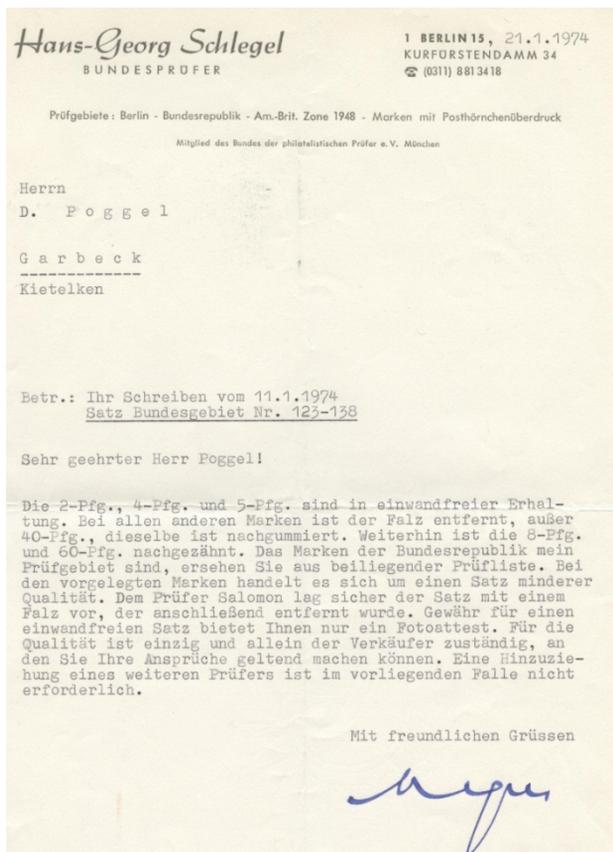


Abb. 1: Verkaufsbeleg Posthornmarken



Denn der sagt ihm, dass er nur Briefmarken umtauscht, wenn sie nicht von einem Prüfer verändert worden sind. Prüfstempel, die eine Qualitätsminderung anzeigen, seien eine solche Veränderung.

P.S. Herr Fischer gibt es immer noch.

## 3.5. Fischen im Trüben – Bavarius Briefmarkenfachversand

Ein Briefmarkenhändler ruft bei mir an. Bei einem Kundenbesuch hat er festgestellt, dass die besseren Werte des Verkäufers fast alle nachgummiert sind. Der Sammler hat beinahe ausschließlich bei nur einem Händler gekauft.



Abb. 1: Angebotsliste Sommer 2012

Auf der Internetseite [www.bavarius.com](http://www.bavarius.com)<sup>1</sup> bringt Michael Bowe es auf den Punkt:

„Qualität zu hohen Preisen finden Sie bei mir nicht. Bei mir zählt das wesentliche: Die Briefmarke. Ich löse Sammlungen und Dublettenbestände auf, die ich aus Zeit- und Kostengründen nicht auf Erhaltung überprüfen kann. Sie erhalten bei mir grundsätzlich Marken in unterschiedlichem Zustand, da können Zahnfehler oder andere Mängel schon einmal vorkommen.“

Wenn dem Bavarius-Kunden die Augen geöffnet werden, dann ruft er schnell „Betrüger“. Aber wo ist der Betrug? In der oben abgebildeten Angebotsliste steht nichts von „postfrisch“ oder „ungebraucht“. Als Qualitätsmerkmal wird „ungestempelt“ verwendet. Der BPP schreibt dazu in seinen Begriffsbestimmungen<sup>2</sup>: „Postwertzeichen, die keine postseitige Entwertung erfahren, bezeichnet man in ihrer Gesamtheit als ungestempelt.“

<sup>1</sup> [http://www.bavarius.com/bav\\_katalog\\_1\\_2011.pdf](http://www.bavarius.com/bav_katalog_1_2011.pdf)

<sup>2</sup> [http://bpp.de/de/begriffe/#Ungestempelte\\_Postwertzeichen](http://bpp.de/de/begriffe/#Ungestempelte_Postwertzeichen)

## 3.5. Fischen im Trüben – Heiner Faber

Heiner Faber lebt zurückgezogen in der Eifel. Er inseriert heute in den Wochenzeitungen für den Verkauf von Immobilien.

Die BDPH-Bundesstelle Fälschungs-  
bekämpfung steht ihm in den siebziger  
Jahren schon auf den Füßen.

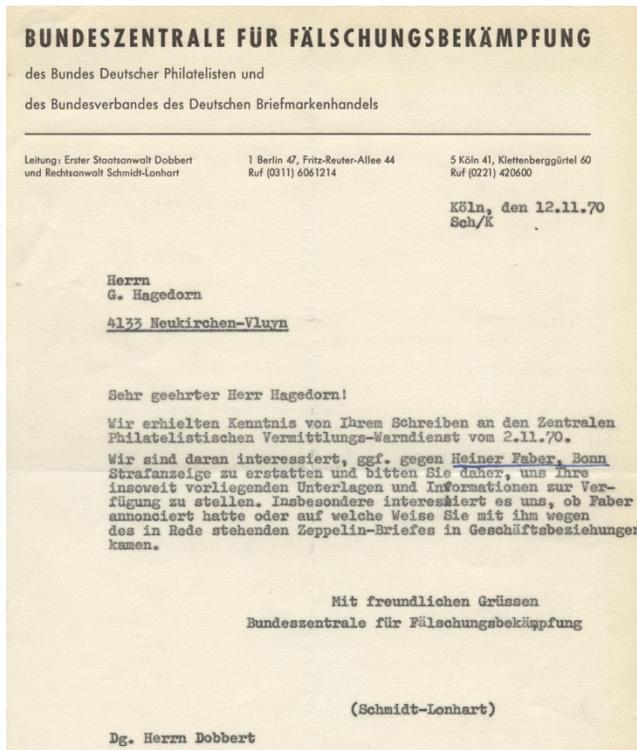


Abb. 2: Erklärung der Bundeszentrale

Wie so oft macht sich Herr Faber auch in Luxemburg  
keine Freunde. Er muss Anfang der 80iger Jahre  
gehen. Sein Ladengeschäft erleidet Schiffbruch,  
seine Kontakte versanden.

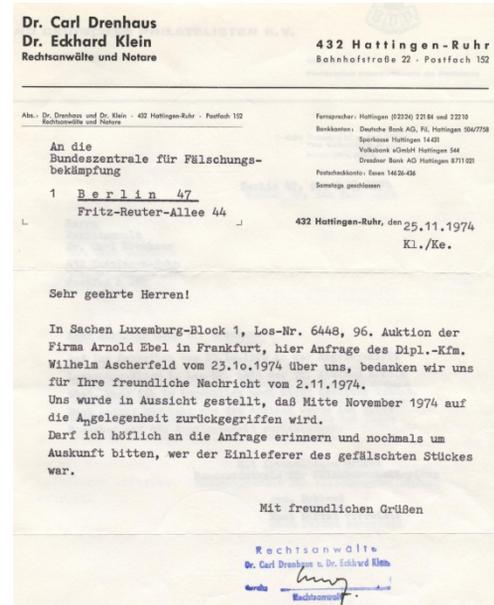


Abb. 1: Nachfrage bei der Bundesstelle

Die Gefahr schien bald  
beseitigt, aber da ist Herr  
Faber auch schon in  
Luxemburg.

### DER STEINFORTER FALSCHSTEMPEL!!!



Beim Vergleich beider dargestellten Post-  
stempel von Steinfort, ist der Unterschied  
zwischen dem Original- und dem Falsch-  
stempel leicht zu erkennen.

- Beim gefälschten Poststempel kann man drei  
gleichgroße Sternchen feststellen, wogegen  
beim Originalstempel sich nur ein grosses  
und zwei kleine Sternchen befinden.

Desweiteren sind beim Falschstempel die  
Datumsziffern grösser; beim Buchstaben E  
im Ortsnamen ist der Mittelstrich zu hoch;  
der Buchstabe N zu breit; der Buchstabe  
O zu rund; sowie der Bauch beim R zu  
breit.

Diese Stempelfälschung ist am häufigsten  
auf den hohen Werten der Vorkriegs-Car-  
tasausgaben zu entdecken. Bekanntlich  
sind diese Ausgaben postgestempelt von  
höherem Wert, als in postfrischem Zustand.

Möglichkeit der Existenz dieses Steinforter  
Falschstempels, besteht desweiteren auf  
den hohen Werten anderer Vorkriegsaus-  
gaben.

E.M.

Abb. 3: Falschstempel aus  
Luxemburg

## 3.5. Fischen im Trüben – Grenier & Guillermin - Briefmarkenkunst

Die Namen Grenier und Guillermin stehen synonym für Händler, die der BDPH-Bundesstelle Fälschungsbekämpfung das Leben schwer gemacht haben.

Im Angebotstext ein seriös klingender Vorschlag: „Als Hersteller von Briefmarken-Nachdrucken sind wir in der Lage, ..., die teure Originalmarken nicht bezahlen können, Gelegenheit zur Vervollständigung ihrer Sammlung zu geben.“ Das klingt an sich nicht schlecht. Wenn man das Wort „Briefmarken-Nachdrucke“ überlesen hat.

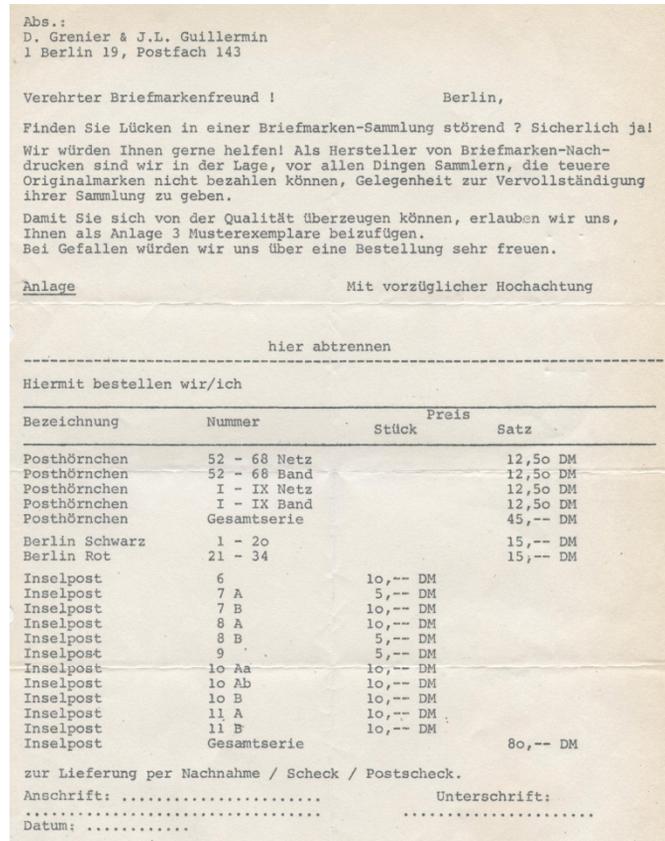


Abb. 1: Angebotsliste von Grenier und Guillermin

Die Drucktechnik dürfte noch immer sehr gut sein. Mit den Fälschungen per Drucker oder Kopierer kommt man heute deutlich schneller zum Ziel, aber mit den alten Fälschungen ist noch richtige Buchdruckerkunst zur Anwendung gekommen. Damit sind die alten Fälschungen von der Drucktechnik her genau so hergestellt wie die Originale.

## 3.6. Internetnepp – Altsignatur

Signaturen eignen sich hervorragend zum Betrug. Wenn eine Marke nicht echt genug erscheint, dann gibt ihr eine Altsignatur einen Status, der sie begehrenswert macht. Eine Signatur zur rechten Zeit hat noch nie geschadet. Dabei wird nicht immer darauf geachtet, ob eine Kennzeichnung Sinn macht.

Die Marke ist vorderseitig etwas beschädigt, das lässt für die Rückseite wenig Gutes ahnen. Ein Blick auf die Rückseite scheint das zu bestätigen, sie ist nicht mehr gummiert. Das lässt nur den Schluss zu, dass die Marke ein Knochen ist.



Abb. 1: Vorderseite Inselpostmarke



Abb. 2: Rückseite Inselpostmarke

Wenn solch eine Marke auftaucht, dann herrscht höchste Alarmbereitschaft. Anscheinend hat da jemand nachgeholfen, aus einem Stück für den Papierkorb etwas zu basteln, was Schnäppchenjäger in die Finger bekommen sollen.

## 3.6. Internetnepp – altes Attest

Wenn sich Signaturen nicht eignen, dann nimmt man ein altes Attest. Allerdings ist nicht jeder Attest das Papier wert, auf dem es steht.

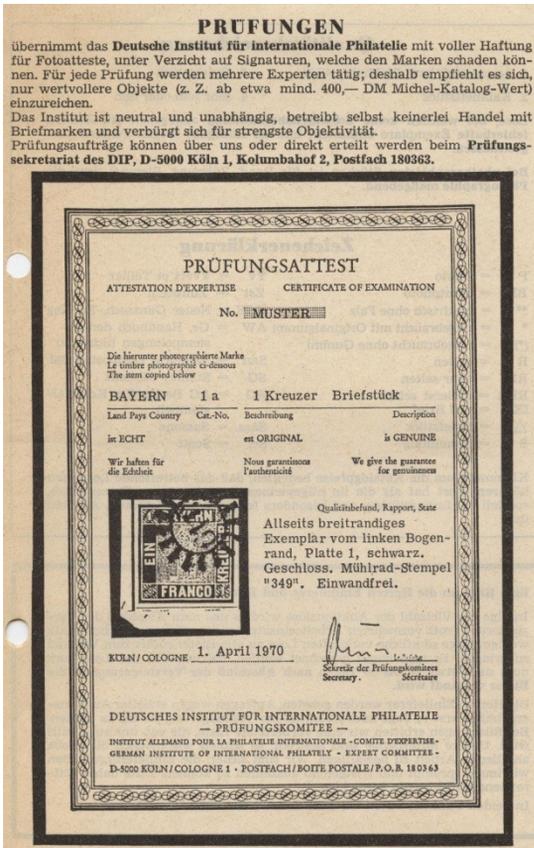


Abb. 1: Attest Bayern-Einser

Dass andere Atteste als die des BPP nicht falsch sein müssen, das hatte ich an anderer Stelle schon gesagt. Aber dass man sich mit dem Inhalt kritisch auseinandersetzen soll, das habe ich auch schon erwähnt.

Erinnert sich jemand an das „Deutsche Institut für Internationale Philatelie“? Es wurde Ende der sechziger Jahre gegründet, um sich vom BPP zu emanzipieren.



Abb. 2: Hanns Zierer HBP-Attest

## 3.6. Internetnepp – Prüfzeichen richtig interpretieren

Ein Prüfzeichen lügt nicht. Aber ein Prüfzeicheninterpretierer – der kann lügen. Bei eBay ist es ein beliebter Zeitvertreib, sich seine Prüfzeichen so hinzubiegen, dass man möglichst gut dabei wegkommt.



Abb. 1 - 3: Als „postfrisch“ bei eBay angeboten, als „ungebraucht“ und „nachgummiert“ geprüft



Abb. 4: Hanns Zierer HBP-Prüfzeichen

Ebenfalls als „postfrisch“ angeboten, aber als Zierer HBP signiert. Zierer BPP existiert ebenfalls, aber da gibt es eigentlich keine Verwechslungsmöglichkeit.

Niemand kauft ungebrauchte Briefmarken als „postfrisch“. Dabei kommt es auch nicht darauf an, ob hier ein BPP-Signum oder eine andere Signatur „fehlinterpretiert“ wird. Darum sollte sich jeder, der im Internet Briefmarken kauft, mit dem BPP-Signaturschema vertraut machen. Auf [www.bpp.de](http://www.bpp.de) ist das Schema zu finden.

## 3.7. Aus der Produktion der philatelistischen Verbände

Natürlich produzieren auch philatelistische Verbände Material für Briefmarkensammler. Dieses Material wird von einigen Sammlern sehr stark kritisiert.



Abb. 1 u. 2: Schmuckumschlag und Ganzsache zum BDPH-Bundestag

Ob man sie mit dem Begriff „Kartonphilatelie“ der Lächerlichkeit preisgibt oder unter dem Begriff „Erinnophilie“ beheimatet, bleibt jedem Sammler selbst überlassen.



Abb. 3 u. 4: BDPH-Jahresgabe und BDPH-Privatganzsache

Die Produkte werden auf jeden Fall nicht erstellt, um einen nennenswerten Profit zu machen oder weil sie durch eine geringe Auflage eine hohe „Rendite“ versprechen – das wäre Augenwischerei.

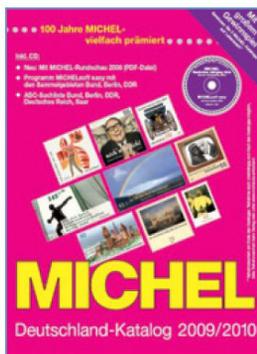
## 3.8. Aus der Produktion der Deutschen Post...

Die Deutsche Post AG hat eine Menge Ideen für Briefmarkensammler und solche, die es mal werden wollen.



Abb. 1-3: Abbildungen auf der Internetseite der Deutschen Post AG<sup>1</sup>

Die Deutsche Post zielt dabei nicht nur auf den Briefmarkensammler. Sie geht davon aus, dass er noch andere Hobbies hat.



In vielen Fällen kann man der Deutschen Post auch zu Gute halten, dass sie entscheidend für das Hobby geworden hat.

Diese Briefmarkenkataloge sind auch bei der Niederlassung PHILATELIE der Deutschen Post erhältlich.

Abb. 4: Kataloge der Briefmarkenverlage – über die Deutsche Post AG beziehbar

<sup>1</sup> <https://philatelie.deutschepost.de/Themenseite/#tab-0-0>

## 3.9. ...und des deutschen Handels

Auch der Handel möchte von den Sammlern profitieren. Analog zu den Verbänden und der Deutschen Post AG werden Erinnerungsbelege herausgegeben.



Abb. 1: Schmuckumschlag

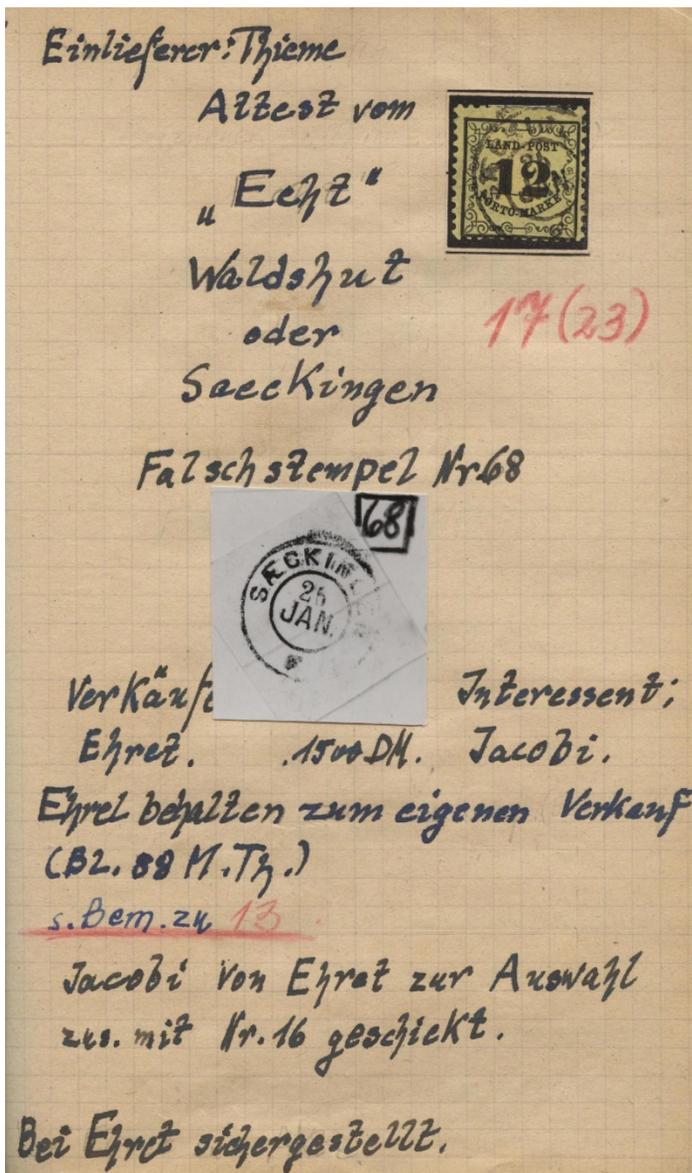


Abb. 2: „Fehler auf Briefmarken“

Einige Händler, die mit ihren Blättern die Sammleralben vollgestopft haben, ziehen sich aus dem Geschäft zurück bzw. sind wie Krüger schon lange von der Bildfläche verschwunden. Die Alben mit den Marken und Belegen sind dagegen noch da. In der Regel lassen sie sich nicht sehr gut verkaufen, da sie am Markt wenig begehrt sind.

## 3.10. Der Fall Thieme/Professor Ehret

Richtig böse wird es, wenn ein Prüfer und ein Ganove gemeinsame Sache machen. Dann wird es für den Kunden teuer. So war es bei dem Baden-Prüfer Prof. Ehret und dem Baden-Fälscher Thieme.



Der Staatsanwalt ist ein sorgfältiger Mensch, er schreibt alles auf. Das fängt damit an, dass er den Befund von Prof. Ehret darstellt. Dann kommt der Falschstempel hinzu (Nr. 68). Im nächsten Schritt behandelt er den möglichen (oder tatsächlichen) Kaufpreis, den Prof. Ehret als angemessen für sich ausgehandelt hat. Zumeist speist er Thieme mit einem Almosen ab.

Prof. Ehret wird in dem Verfahren mit 1 Jahr und 6 Monaten Gefängnis bestraft. Thieme bekommt 1 Jahr und 3 Monate Gefängnis.

Abb. 1: Seite aus dem Ehret- und Thieme-Album

## 3.11. Alpenadria

Wenn wir über die Ausgabe „Alpenadria“ oder „Alpenvorland“ sprechen, dann reden wir auch über einen Prüfer, der darüber seinen guten Ruf ruiniert hat.

Die Marken sind von guter Qualität. Der Schöpfer hatte sich mit den Ausgaben des Dritten Reiches für die Besatzungsgebiete vertraut gemacht. Die billigere Linienzählung schien der Notausgabe geschuldet.



Abb. 1: Aktuelles Angebot bei eBay

Weil Dr. Wallner in seinen Lebzeiten nicht von der Begutachtung diese Satzes gelassen hat, war seine Mitgliedschaft im BPP schnell wieder beendet (1958–1962). Er hält noch immer die Welt in Atem, wenn solch ein Attest von ihm auftaucht.

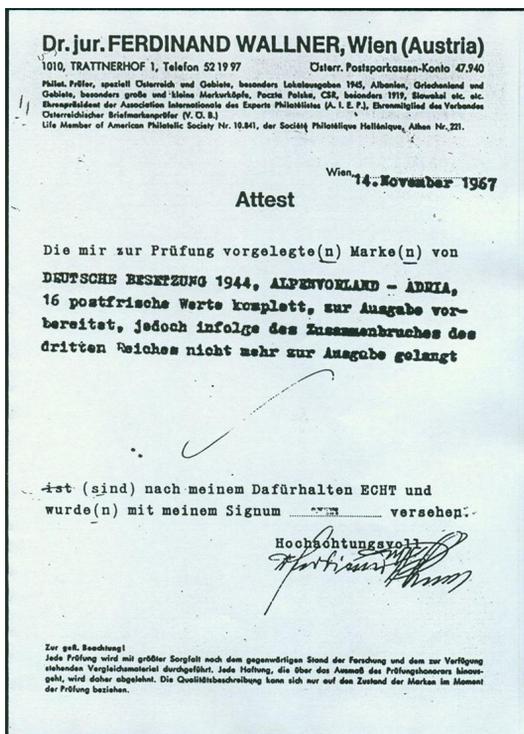


Abb. 2: Kopie eines Attestes

## 3.12. Ein Opersänger fälscht Briefmarken und anderes

Herr Winter will Bilder von den berühmtesten Briefmarken. Eine Bitte, die ihm die englische Nationalbibliothek (British Library) mit Auflagen erfüllt. Er erhält die Bilder, wenn er verspricht, die „British Library“ als Herausgeber zu nennen. Widerwillig geht er auf den Vorschlag der Engländer ein.



Abb. 1: Winters Auftritt in Deutschland

Herr Winter ist immer wieder für eine Überraschung gut. Wer erinnert sich nicht an die „British Guyana“, die in Sindelfingen gezeigt wurde. Die Prüfgesellschaft der Royal Philatelic Society hat die Marke als Fälschung entlarvt.

Herr Winter druckt mittels der Fotovorlage in großem Umfang die Briefmarken nach und fertigt mit den frisch gedruckten Briefmarken Belege. Diese werden dann in einem Katalog zusammengefasst und vertrieben.

1988 ist alles vorbei. Nicht nur er, sondern auch anderen haben Schaden angerichtet und Winter zieht sich aus seinem „Geschäft“ zurück. Der nächste verkauft nun das Material breit – Heiner Faber.



Abb. 2: Winterfälschung

## 3.12. Ein Opersänger fälscht Briefmarken und anderes

Der „Spiegel“ schreibt dazu: „Den hingeschiedenen zweiten Deutschen Staat, der nach Spöttermeinung noch im Stadium des ‚begehbaren Chips‘ war, sollte der Dummy angeblich auf Westniveau katapultieren.“



Abb. 1 u. 2: Winters Telefonkartenangebot

Wie es sich für einen Fälscher lohnt, kann man an den übrig gebliebenen Telefonkarten im Internet sehen.



**ebay** Bereit für das neue Schuljahr? Hallo, deckelmouk (Ausloggen)

KATEGORIEN | ELEKTRONIK | MODE | MOTORS | WOW! ANGEBOTE | **ebay** KÄUFERSCHUTZ | Mehr

Zurück zu den Suchergebnissen | Briefmarken > Deutschland > Deutschland ab 1945 > DDR 1949-1990 > DDR 1981-1990  
Briefmarken > Deutschland > Deutschland ab 1945 > BRD ab 1948 > BRD 1980-1989

**DDR die erste und einzigste Telefonkarte der DDR**

Artikelzustand: -- | Auf die Beobachtungsliste

Stückzahl:  Mehr als 10 verfügbar / 14 verkauft

**EUR 2,50** (inkl. MwSt.) **Sofort-Kaufen**

Auf die Beobachtungsliste

Versand: **EUR 3,00** - Deutsche Post Brief | Alle Details anzeigen  
Artikelstandort: **Köln, Deutschland**  
Versand nach: **Nord- und Südamerika, Europa, Asien, Australien**

Lieferung: Bei Artikeln, die aus dem Ausland verschickt werden, kann der voraussichtliche Liefertermin nicht genau angegeben werden. ⓘ

Zahlungen: **PayPal**, Überweisung | Weitere Zahlungsmethoden  
 25 € Startguthaben sichern  
 - Mit der neuen eBay-Kreditkarte.

**Verkäufer mit Top-Bewertung**  
**torry** ( 7399 ⭐ ) **mch**   
100% Positive Bewertungen  
✓ Erhält durchweg die höchstmöglichen Bewertungen von Käufern  
✓ Verspricht Artikel schnell  
✓ Bietet ausgezeichneten Kundenservice

Diesen Verkäufer speichern  
Andere Artikel anzeigen

Shop besuchen: **Torrys Briefmarken**  
Angemeldet als gewerblicher Verkäufer

Abb. 3: Für 2,50 Euro + Versandkosten zu haben

## 3.13. Portoersparnis

Ein großer Versender von Weihnachtspost erlebt ein böses Erwachen. Seine Weihnachtsmarken sind ihm teurer gekommen als geplant. Dabei ist ihm allerdings der Fehler unterlaufen, sich falsche Briefmarken andrehen zu lassen<sup>1</sup>.



Abb. 1: Echte und falsche Marken auf einem Brief verklebt

Wenn man beim Briefmarkenkauf Geld sparen möchte, dann ist das bei aktuellen Marken durchaus möglich. Aber man muss davon ausgehen, dass aktuelle Briefmarken etwa 10% billiger sind. Wenn das Angebot bei 20% und darüber liegt, dann ist gerade bei größeren Mengen die Gefahr groß, dass man falsche Briefmarken einkauft.

<sup>1</sup> <http://www.zdf.de/ZDFmediathek/beitrag/video/1538528/6000-falsche-Briefmarken-gekauft>

## 3.14. Heinemann & Co.

Es fing alles mit der 50 Pfg.-Marke Bundespräsident Heuss an. Die Marke war nicht selten, aber sehr gefragt und stieg immer weiter im Katalogwert an, natürlich in postfrischer Erhaltung.



Abb. 1: 50 Pfg. grau, Heuss I

Die 50 Pfg.-Marke von Bundespräsident Heinemann ist als nächstes dran. Der im wesentlichen selbe Satz, die selbe Marke. Allerdings mit dem Unterschied, dass man diese Marke noch am Schalter kaufen kann. Der Katalogwert schießt nach oben. Die Deutsche Post lacht sich eines und druckt und druckt.

Bis Ende der siebziger, Anfang der achtziger Jahre geht der Traum immer noch auf. Die spekulativ erworbene Briefmarke ist in jedem Katalog der Welt ein relativ teurer Wert.

Allerdings zeichnen sich am Horizont erste Sorgenfältchen ins Gesicht des Bundespräsidenten. Der Preis ist überhöht und lässt sich auf dem Markt nicht mehr erzielen. Heute notiert die Marke bei 1,80 Euro.



Abb. 2: Für 50 Pfg. am Schalter zu haben

## 3.14. Heinemann & Co.

Damit ist die Spekulationszeit der siebziger Jahre aber noch nicht vorbei. Sie fängt erst gerade richtig an! Wie man sich denken kann, sind alle ganz Feuer und Flamme.



Ob „Springreiter“ oder Tag der Briefmarke 1978 und 1979, Olympiade oder der Jugendsatz von 1972, alles geht.

Abb. 1: Jugendsatz 1973

Die ersten Jahre der siebziger und einige Ausgaben danach entwickeln sich „bombig“. Aber man hat das von den sechziger Jahren auch gedacht, bis mit der Entwertung der Briefmarken durch die Deutsche Post eine Trendwende kommt.



Abb. 2: Tag der Briefmarke 1979



Abb. 3: Für den Sport 1978 („Springreiter“)

## 3.15. Der Fall Blüm

Wenn man noch nicht genau weiß, was man einem Briefmarkensammler schenken soll, dann hat Rainer Blüm bestimmt etwas im Angebot.



Der Beethoven-Block von 1959 ist so ein Fall. 1960 gibt es noch keine vierstelligen Zahlen. Da sind die Stempel der Nachkriegszeit mit den Abschlüssen der zweistelligen Gebietsleitzzahlen an der Tagesordnung.

Abb. 1: Beethovensatz mit vierstelligem Stempel von 1960

Rainer Blüm ist ein schwer zu greifender Fall. Wenn nicht die Hartnäckigkeit von Christian Geigle eine wichtige Rolle gespielt hätte, dann wäre Herr Blüm nicht so leicht zu packen gewesen. Viele seiner ursprünglichen Kunden waren nicht organisiert.



Abb. 2: Ausschnitt der falschen Stempel

## 3.16. Nitribitt & Co.

Kennen sie noch Rosemarie Nitribitt? Sie ist immerhin seit über 50 Jahren tot. Und sie gab es auch nicht auf einer Briefmarke.

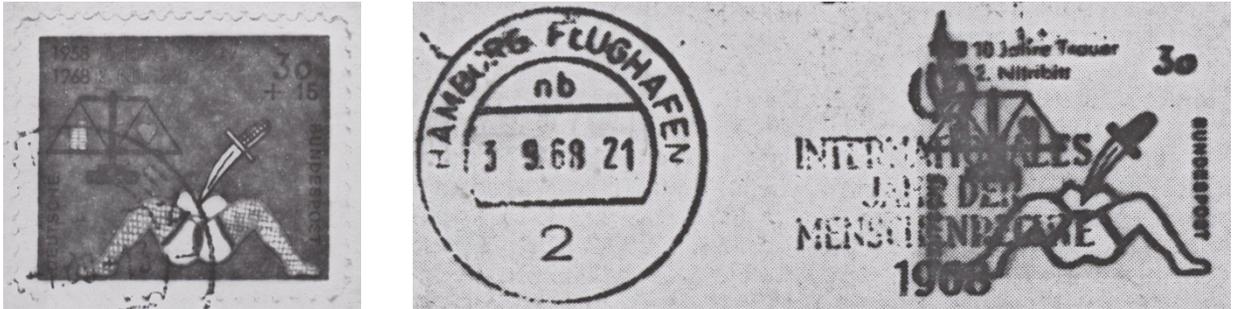


Abb. 1 u. 2: Nitribitt-Marken zum 10. Todestag der Skandalfigur

Mit der Ausgabe der „Marke“ wird eine Figur der Halbwelt geehrt. Zumindest in Hamburg und in Frankfurt kam es zu keiner Beanstandung der Marken. Aber was ist mit Lenin?



Abb. 3: Lenin Geburtstag

Auch hier handelt es sich um ein Gesellenstück eines Jux-Professors. Aber der „Pour le Merité“-Block, das ist doch ein echtes Stück. Immerhin gab es hier für einige hundert Deutsche Mark ein echtes Schnäppchen zu kaufen!

Mit dem Begriff „Schwindelausgabe“ sind Briefmarken gemeint, die nicht offiziell von der Post herausgegeben wurden bzw. von ihr hergestellt sind.

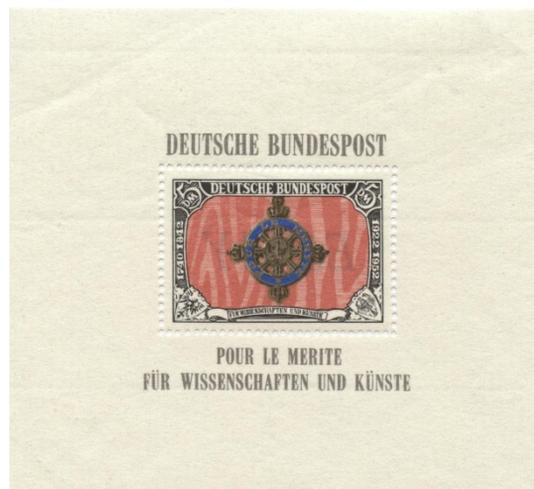


Abb. 4: Pour le Merite-Block

### 3.17. Briefmarkenprüfstelle Basel

Die Briefmarkenprüfstelle Basel wurde von drei Schweizer Philatelisten gegründet. Von diesen drei Experten heute ist nur noch einer übrig. Die Arbeitserledigung der Prüfstelle zeichnet sich durch hohe Geschwindigkeit aus. Geprüft werden die Marken aus aller Welt.

Einer der Experten ist ein bekannter Auktionator, er hat für seinen Auktionen sehr viel über die Briefmarkenprüfstelle Basel prüfen lassen. In der Regel beschränkt sich ein Prüfer. Im BPP sind nicht umsonst die Experten für ein, maximal zwei Sammelgebiete zuständig.



Abb. 1: Oben und unten beschädigte Marke

Wenn man die Befunde und Atteste der Baseler ansieht, dann fällt einem bei den willkürlich bei eBay herausgesuchten Beispielen folgendes auf: Markenfehler und -qualität werden nicht beschrieben. Wer diese Marken kauft, der erwartet aufgrund des Befundes eine einwandfreie Marke. Wie man an der Ober- und Unterseite leicht erkennen kann, ist die Zähnung beschädigt.

## 3.17. Briefmarkenprüfstelle Basel II

Wem das erste Beispiel nicht reicht – anbei ein Irrtum, wie er keinem Prüfer passieren darf:



Abb. 1: Befund für eine Schleswig-Holstein Nr. 12,

Abb. 2: Die Briefmarke Mi. Nr. 17...

Der Befund liegt nahe, dass einfach das befundet wurde, was der Kunde wollte. Dem Prüfer sind die offensichtlichen Mängel der Marke egal, er identifiziert die Briefmarke nicht einmal richtig.



Links ist eine echte Nr. 12 – sehr leicht erkennbar an der Doppelnominale und der anderen Landesbezeichnung. Sind Gefälligkeitsatteste und Befunde Teil der Geschäftsstrategie?

1. Vorwort
2. Das Nepper- und Bauernfänger-Alphabet
3. Nepper und Bauernfänger in Aktion
4. **Schlusswort**

## 4. Schlusswort

Es ist kein Wunder, wenn so viele Sammler immer wieder Opfer der gleichen Tricks werden. Es gibt keine Erlösung, wenn immer wieder Philatelisten auf denselben alten Hokusfokus hereinfallen. Die meisten Irrtümer sind immer wieder begangen worden. Sie werden sich wiederholen, wenn die Sammler sie nicht kennen.

Dieses Leseheft ist ein Versuch, anlässlich der IPhLA 2012 den Vortrag mit einer optischen Unterstützung zu gestalten. Ich hoffe, dass der Vortrag ihnen gefallen und etwas gebracht hat.

Der BDPH unterhält eine Bundesstelle Fälschungsbekämpfung. Wenn Sie Fragen haben, dann scheuen Sie sich nicht, mich anzusprechen. Sie finden meine Adresse auf der BDPH-Homepage [www.bdph.de](http://www.bdph.de). Sie können auch sehr gerne bei Fälschungen die folgende E-Mail-Adresse nutzen: [ebay.watchdog@gmail.com](mailto:ebay.watchdog@gmail.com) – gerade wenn Sie bei eBay eine Fälschung gesehen haben.